

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 31.

Donnerstag, den 13. März 1913.

41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Unfall-Unterstützung der „Kamener Zeitung“.

Leitung.

Dem Verlage der „Kamener Zeitung“ in Kamen, Weststraße 10, wurde mir, weil mein am 25. Februar dieses Jahres verunglückter Mann Abonnent derselben war, aus der freiwilligen und kostenlosen Unfall-Unterstützung der Betrag von

300 Mark

ausgezahlt.
Kamen, Schlachthofstraße 16.
Frau Wwe. Julius Strecker.

Dem deutschen Rhein eine deutsche Mündung!

100 Jahre sind vergangen, seitdem der von Napoleon gegründete Rheinbund sich aufgelöst hat; im Dezember des Jahres 1813 war es, als Napoleon in die Heimat schrieb: „Nach Frankreich gehe ich von hier, und am ersten Januar mit Tagesanbruch verlässt mich die ganze Armee den Rhein; zuvor aber will ich mit meinen Hofsoldaten in diesem stolzen Strom alle Knechtschaft abwischen.“

Mit Blut und Eisen hat sich Deutschland die Herrschaft über die Rheinlande erkämpft. Heute stehen wir nach 100 Jahren unter dem Zeichen des Friedens und einer stetig aufstrebenden wirtschaftlichen Entwicklung.

Wir wollen aber dieses große Gedenkjahr nicht vorübergehen lassen, ohne im wirtschaftlichen Kampfe für die Volkswirtschaft unsere Kräfte einzusetzen und einen Gedenksteine für kommende Jahrhunderte zu schaffen.

Den Rhein ziehen die mit Gütern beladenen Schiffe abwärts zum fremden Hafen, welcher, gesteuert durch deutschen Handel, deutsche Industrie, eine nie geahnte sprunghafte Entwicklung erfahren hat.

Auf dem Rhein schwimmen aber auch die im ausländischen Hafen beladenen Röhre stromaufwärts und tragen den Gütertransport vom fremden Ort ins deutsche Gebiet.

Jede neu im Rheinstromgebiet geschaffene Wasserstraße bringt, — solange sie nicht den Ausgangspunkt im deutschen Hafen findet, — nur dem ausländischen Hafen eine neue Stärkung.

Darum sollen wir im Zeichen friedlicher Entwicklung dessen eingedenk sein, zum deutschen Nordseehafen einen Zugang zu schaffen, zumal da eine solche Wasserstraße eine Verkürzung des Weges zum Meer darstellen wird, und gerade in diesem großen Gedenkjahr den Grundstein zu einer Bewegung legen, welche das Interesse des Volkes für eine solche ruhmvolle, wahrhaft nationale Arbeit weckt.

Das rührige Gedenkjahr hat schon lange die Verbindung nach dem Rhein erstrebt.

Es ist auch bereits ein Verein zur Förderung des Baues eines Großschiffahrtskanals vom Rhein zur deutschen Nordsee mit dem Sitz in Berlin ins Leben gerufen.

Diese Bestrebungen haben zunächst dazu geführt, daß die Bauräte Taak und Herzberg ein Projekt für die Erbauung eines Rhein-See-Kanals ausgearbeitet haben, welches bei Wesel den Kanal ansetzt und bei Rhesbe die Ems erreicht. Die Baukosten sind bei Annahme einer Wassertiefe von 450 Meter auf 235 Millionen M. berechnet.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach, diesbezüglich sich dahin geäußert:

„Es ist das ein Projekt, das zu den künftigen Hoffnungen, Erwartungen und Wünschen Anlaß gibt. Es ist mir auch bekannt, daß hinter diesem Projekt sehr bedeutende und ernst zu nehmende wirtschaftliche Kräfte stehen.“

Der oben erwähnte Verein hat nun noch Präsidenten des Herrn Ingenieurs Josef Hofmeyer in Köln herausgegeben, denen die Idee zu Grunde liegt, bereits oberhalb Düsseldorf und unweit Köln den Kanal vom Rhein abzuzweigen und auf diese Weise durch Verlängerung des Gefälles bis zur Nordsee die Zahl der Schleusen auf ein

Mindestmaß zu beschränken und außerdem im Interesse der Verbesserung der Rentabilität das Gefälle zur Erzeugung von elektrischer Energie auszunutzen. Es ist eine Tiefe von 7 Metern vorgesehen und die Baukosten wesentlich geringer veranschlagt.

Der stets vorwärts strebende Vorstand dieses Vereins will noch weitere und genauere Bearbeitungen dieses Kanalprojekts in die Wege leiten.

Auch ist die Protektion einer der höchstengestellten Person des Reiches in Aussicht gestellt.

In enger Verbindung und in Uebereinstimmung mit diesen Bestrebungen ist in Koblenz unter dem Vorsteher des Herrn Generalleutnants z. D. Kofsch ein Verein ins Leben gerufen, der unter dem Namen: „Dem deutschen Rhein — die neue deutsche Mündung“, die Rheinländer und Westfalen, die Anwohner der zum Stromgebiet des Rheines gehörenden Wasserstraßen aufzufassen soll, zu der gemeinsamen, vollständigen Arbeit der Schaffung eines solchen Kanals mit Rat und Tat, mit Wort und Schrift, mit Geld und Gut, jeder nach seiner Kraft, beizutreten.

Es heißt für dieses nationale Werk im Volks-Anhänger zu werben, damit die Idee in weite Kreise getragen werde.

Darum muß jeder Rheinländer, jeder Westfale und alle die, welche näher oder ferner in Verbindung mit dem Rheinstrom leben, schließlich jeder Deutsche, mit auf den Kampfplatz treten, um die Wege eben zu helfen.

Der Beitrag ist deshalb gering bemessen, mit nur jährlich 3 M., damit aber die Hoffnung verbunden, daß, wer mehr geben kann, aus freien Stücken mehr geben wird.

Je zahlreicher die Mitglieder sich melden, je schneller der Verein wächst, desto näher rückt das Ziel der Verwirklichung.

Alle Meldungen zur Mitgliedschaft sind an den geschäftsführenden Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Dr. Schwabe, Koblenz, Viktoriastr. 38, zu richten.

Die neue Militärvorlage.

Nach den wiederholten Besprechungen des Reichstags, des Reichslandtags Köln und des preussischen Kriegsministers mit den Führern der bürgerlichen Reichstagsparteien über die Militärvorlage, sowie nach den Ministerkonferenzen über die Deckungsvorlage am Montag ist der „Tag“ in der Lage, die Einzelheiten der militärischen Mehrforderungen mitzuteilen.

Die gesamte Vermehrung

wird jährlich 68 000 Köpfe betragen, innerhalb zweier Jahre 4000 Offiziere, 15 000 Unteroffiziere und 117 000 Mann. Das Verhältnis der bewaffneten Macht zur Bevölkerung wird nach Durchführung der Neuierung ein Prozent um eine Kleinigkeit übersteigen und sich auf 1,018 Prozent stellen. Aus diesen Mannschaften werden zunächst die 18 Regimenter, die nur zwei Bataillone haben, ihr drittes Bataillon erhalten. Außerdem werden durchweg die Kompagnien verkleinert werden. Die der Grenzforps sollen auf einen höheren Etat gebracht werden. Neue Infanterieregimenter werden nicht gebildet, wohl aber sechs neue Kavallerieregimenter angefordert werden, die in der Hauptache den Grenzforps zugeteilt werden sollen.

Zur Befriedigung der Wünsche unserer Feldartillerie nach der nötigen Verstärkung werden fast 30 000 Pferde verlangt, sodas künftig jede Batterie auch zu Friedensübungen mit sechs Geschützen und einigen Munitionswagen ausgerüstet kann. Kavalleriedivisionen durch Zusammenfassung mehrerer Brigaden sollen nicht gebildet werden, nur wird die Schaffung von Kommandanten für Kavalleriedivisionen mit Adjutanten und Generalstabsoffizieren gefordert. Der Grundsatz, einen

starken Grenzschutz im Osten

durchzuführen, beherrscht die Rekrutierungen. Die Festungen an der Ostgrenze werden mit ausreichender schwerer Artillerie versehen werden. Ferner werden gefordert sechs neue Fußartilleriebataillone, denen selbständige Maschinengewehrabteilungen zugeteilt werden sollen. Auch für die schwere Artillerie des Feldheeres ist eine Vermehrung der Bataillone vorgesehn. Erheblich ist die Zahl der Schmelzwerkabteilungen, welche die neue Vorlage fordert. Die Läden des Trains sollen durch Aufstellung mehrerer For-

mationen ausgefüllt werden. Mit diesen Vermehrungen geht eine solche der technischen Truppen Hand in Hand. Die bestehenden fünf Telegraphen-Bataillone, die bei der Entwicklung unserer Telegraphie und Funkentelegraphie schon längst nicht mehr ausreichen, sollen nahezu verdoppelt, das Pionierwesen soll durch sechs neue Kompagnien vermehrt werden.

Im Zusammenhang mit den vorstehenden Forderungen ergibt sich die Notwendigkeit, die militärischen Unterrichtsanstalten zu vermehren. Die Ausbildung der Kadetten und Fahrlinge wird beschleunigt werden, damit die nötigen Offiziersstellen rechtzeitig besetzt werden können. Es wird ein starkes Avancement geben, da eine Anzahl höherer Offiziersstellen für die Rekrutierung schon gefordert werden wird, um nicht im Kriegsfall die Befehlsverhältnisse in den aktiven Truppen zu zerschneiden. Für Zwecke der Luftflotte werden erhebliche Mittel gefordert.

„Die nächste Gefahr“.

Die „Kamener Zeitung“ veröffentlicht einen bemerkenswerten Artikel, „Der Störenfried“ betitelt, in dem sie erklärt, daß es der Deutschen Regierung nicht schwer werde, die Notwendigkeit der neuen Wehrvorlage zu begründen, wenn sie nur klar, deutlich und ohne Verschleiierung auf die Seite hinweist, von der uns Gefahr drohe, und auf der sie alle Welt empfindet, auf Frankreich.

Das Blatt sagt, wir unterschätzen die Momente nicht, die aus der Neuordnung am Balkan entstehen, aber wenn man Opfer fordert, wie es jetzt geschieht, so müsse man deutlich dahin zeigen, von wo uns die nächste Gefahr droht. Und das ist Frankreich. Nicht das Verhältnis zu unserm westlichen Nachbar so gespannt gewesen, wie heute, nie hat sich dort der Nachgedanke so unerbittlich gezeigt und die russische Bundeshilfe, die englische Freundschaft nur zu dem Zweck beanprucht, um Elsaß-Lothringen zurückzuerobern. An welcher Ecke daher die Welt auch Feuer fangen mag, wir, das ist ganz sicher, werden mit den Franzosen die Klinge zu kreuzen haben. Wann das geschehen wird, kann niemand wissen.

Einigkeit in der Deckungsfrage.

Die leitenden Minister und die Finanzminister der Bundesstaaten haben Montag und Dienstag unter dem Vorsitz des Reichslandtags die Wehrvorlage und die Vorschläge zur Deckung ihrer Kosten beraten. Die Notwendigkeit der vorgeschlagenen Heranziehung wurde einstimmig anerkannt und der Gesetzentwurf zur Beratung der Einzelheiten sofort den Ausschüssen des Bundesrats für das Landheer und Festungen und für Rechnungswesen überwiesen. Allgemeine Zustimmung fand desgleichen die Erhebung einer einmaligen Abgabe vom Vermögen zur Deckung der einmaligen Kosten. Was endlich die fortlaufenden Ausgaben betrifft, so wurden die Grundsätze für die Besteuerung des Vermögens als auch für die sonst noch erforderlichen Steuern vereinbart. Die zuständigen Bundesratsausschüsse werden nunmehr die vom Reichstagspräsident ausgearbeiteten Gesetzentwürfe in den Einzelheiten feststellen.

Soweit der offizielle Draht. Schade, daß er nichts über die Art der geplanten Steuern ausplaudert. So ist den Vermutungen weiterer voller Spielraum gewährt.

Eine halbe Milliarde für Eisenbahnzwecke.

Dem Abgeordnetenhaus ist der Entwurf eines Eisenbahnanleihegesetzes zugegangen. In diesem sind vorgesehn zur Herstellung von Eisenbahnen, und zwar zum Bau von Hauptstammstrecken, Nebeneisenbahnen, zur Beschaffung von Fahrzeugen infolge des Baues dieser Eisenbahnen sowie zur Herstellung von zweiten und weiteren Gleisen auf verschiedenen Strecken Mark 109 979 000, für Bauausführungen 100 966 000 Mark, zur Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen 190 000 000 Mark, zur weiteren Förderung des Baues von Kleinbahnen 7 500 000 Mark, insgesamt 512 520 000 — Unter anderem werden gefordert zum Bau von Hauptstammstrecken: Von Dortmund (Breun) nach Münster i. Westf. weitere Kosten Mark 27 960 000 Mark; zum Bau von Nebeneisenbahnen: von Olpe nach Kreuzthal 7 147 000

Mark; zur Herstellung von zweiten und weiteren Gleisen auf den Strecken Hamm in Westf. — Bunsdorf (drittes und viertes Gleis), weitere Kosten 39 400 000 Mark, Holzwickede — Lanna (drittes und viertes Gleis) 2 512 000 Mark, Essen — Mittenheid — Steele-Süd 710 000 Mark, Essen Sbh. 10 615 000 Mark, Deckung der Mehrkosten für bereits genehmigte Bauausführungen der Eisenbahn von Schwerte nach Dortmundfeld nebst Gleisverbindung nach der Strecke Schwerte — Langschede 2 001 000 Mark, für ein zweites Gleis auf der Strecke Hagen in Westfalen — Oberhagen — Oberbrügge 706 000 Mark, auf der Strecke Bochum-Nord — Bräse und auf der Strecke Bräse — Riemke 950 000 Mark.

Deutschland.

— Die Konferenz der bundesstaatlichen Minister über die Deckung der einmaligen wie der dauernden Aufwendungen für die Militärvorlage hat am Montag im Reichsamt des Innern zu Berlin unter dem Vorsitz des Reichslandtags stattgefunden. Es nahmen mehr als fünfzig Bundesratsmitglieder und bevollmächtigte Minister der Einzelstaaten an der Beratung teil. Ueber das Ergebnis der Konferenz ist Authentisches bis zur Stunde nicht bekannt geworden.

— 18 Radfahrer-Kompagnien sollen nach den Forderungen der neuen Wehrvorlage noch bei den 18 Jägerbataillonen neu errichtet werden.

— Der Heldentod des Torpedoboot-Kommandanten. Ein Augenzeugen des Untergangs des Torpedoboots „S. 178“ berichtete den Angehörigen des Oberleutnants Pies, daß dieser alles getan habe, um das Boot zu bewahren. Bis zum letzten Augenblick habe er ausgeharrt, um das Leben der Besatzung zu retten. Er ging, auf der Kommandobrücke stehend, wo er Anweisungen für die Rettung der Mannschaft traf und klar und deutlich Befehle erteilte, unter.

— Die neuen preussischen Anleihen sind, was die 150 Millionen Anleihe, von denen 50 Millionen auf das Reich entfallen, um 75 Millionen Mark überzeichnet worden. Dagegen sind die aufgelegten 400 Millionen Schatzanweisungen noch nicht ganz voll eingesetzt worden; demnach ist also mehr Vorliebe für Anleihen als für die nach 4 Jahren mit gleicher Summe rückzahlbaren Schatzanweisungen vorhanden.

Ausland.

Italien.

— Das Verenden des Papstes gibt zu unmittelbaren Befürchtungen keinen Anlaß, scheint aber doch etwas ernster zu sein, als offiziell zugegeben wird. Die Bischöfe lehnten am Dienstag die Antwort auf die Frage des Sekretariats, wann die üblichen Audienzen wieder aufgenommen werden könnten, kurz ab. In den Kirchen und religiösen Instituten Roms werden Bittgottesdienste für die Genesung des Papstes veranstaltet.

Spanien.

— (England und Spanien.) Der „Oberver“ veröffentlicht ein Telegramm aus Madrid, in dem es heißt, das politische Ereignis der letzten Woche war der Besuch des englischen Kriegsministers Oberst Seely. Man bemüht sich zwar, darzulegen, daß der Oberst sich als spanischer Tourist in Madrid aufgehalten hat, trotzdem ein mehr oder minder offizielles Diner beim Ministerpräsidenten Grafen Romanosoff stattfand, an dem auch der spanische Kriegsminister und der Minister des Aeußeren, sowie der englische Botschafter teilnahmen. Der Besuch Seelys erfolgte in dem Augenblick, wo die Presse eine heftige Kampagne führt, um die Regierung zu veranlassen, eine Aenderung in der auswärtigen Politik einzutreten zu lassen. Seit einiger Zeit wünscht man die Politik der Isolierung beendet zu sehen und man kann sich nur der einen oder anderen europäischen Allianz anschließen. Der Gedanke eines Uebereinkommens mit England findet die meisten Anhänger, sowohl aus ökonomischen Gründen, wie aus Gefühlsrückichten. Diese Idee gewinnt von Tag zu Tag mehr Boden sowohl in industriellen und Handelskreisen, wie auch bei Politikern und Militärs. Man darf sich nicht wundern, wenn demnächst Unterhandlungen zwischen den beiden Ländern angeknüpft werden.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Die Franzosen im Großherzogtum Berg und in Hamburg.

Kamen, 13. März. Ein Schreiben von diesem Tage berichtet über beginnende Unruhen im „Großherzogtum Berg“, dem neuen deutschen Staat von Napoleons Gnaden: „In dem

Großherzogtum Berg fängt es an, sehr unruhig zu werden. 2000 für die französische Armee Ausgehobene, zu denen sich 5000 Bauern gesellten, brachen in Düsseldorf ein, drangen in das Haus des Kaisers, warfen ihn aus dem obersten Stock zum Fenster heraus und demolierten sämtliche Häuser, die von Franzosen bewohnt und bei dem Tumult verlassen worden waren. Ebenso verführten sie in den kleineren Städten, wo sämtliche Mairs, die nicht beiseite geschickt waren, ermordet wurden. Das vergiftete Militär, das gegen die „Insurgenten“ nach Düsseldorf zog, wurde von ihnen entzweit und ihnen 6 Kanonen abgenommen. In Paderborn sind ebenfalls Unruhen ausgebrochen. Ein Regiment Westphalen von 800 Mann, das ganz neuerlich errichtet ist, wurde dahin geschickt, die Unruhen zu dämpfen. 400 Mann gingen gleich über, und die übrigen 400 wurden nur mit Mühe schnellst von den Offizieren zurückgeführt. Die Unruhen greifen immer weiter um sich. Von Düsseldorf ist ein Teil der Insurgenten nach Duisburg ausgebrochen, sie wollen nach der Grafschaft Mark operieren, wo alles zu ihrem Einbruch vorbereitet ist und sie schon einen großen Anhang haben.

In Hamburg wird den Franzosen der weitere Aufenthalt zu gefährlich. Seitdem infolge des Aufstandes am 24. Februar 6 Hamburger Bürger erschossen waren, hatte im Stillen eine Bürgerwehr unter den beiden tatkräftigen Männern Buchhändler Berthels und Doktor Seß gearbeitet. Waffen waren angeschafft worden; jetzt zählte die Stadt gegen 30 000 Wehrfähige. So lange St. Ehr noch auf Verhärzung von Schwedisch-Pommern beruhte, hielt er seine strengen Maßregeln aufrecht. Doch als russische Streiftruppen am Horizont erschienen und der dänische Gefandte die Räumung Hamburgs forderte, damit „jeder kriegerische Austritt vermieden werde“, hielt er sich für gerufen, in aller Stille abzugeben. Zwar ließ er noch am 10. das Gerücht ausbreiten, der Kaiser sei in Münster eingetroffen, werde in den nächsten Tagen 100 000 Mann an der Elbe mustern und Hamburg mit seinem Besuche beglücken. Aber am 12. zog er ohne Gang und Klang aus Hamburg ab, in der Hoffnung, vereinigt mit den französischen Truppen, die sich aus Schwedisch-Pommern auf dem Marsche nach Lauenburg befanden, bald wieder zurückzukehren.

Kamen, 13. März. (Verschiedenes.) In vielen ländlichen Gegenden Deutschlands ist es heute noch üblich, an besonderen Festtagen Böllerläufe abzugeben. Das geschieht vielfach auf Veranlassung und auf Kosten der Gemeinde. Für dabei entstehende Unfälle haftet die Gemeinde nach dem Gesetz nur dann, wenn ihre Vertreter ein Verschulden trifft. Ohne solches Verschulden ist die Gemeinde nur haftbar, wenn sie durch Vertrag sich zur Tragung aller beim Böllerläufe entstehenden Schäden verpflichtet hat. Die vertragsmäßige Haftung braucht nicht mit ausdrücklichen Worten erklärt zu werden; es genügt vielmehr nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Reichsgerichts, wenn sich aus den Umständen und Äußerungen der Gemeindevorstände der Wille zur Übernahme jeder Haftung ergibt.

Regierungsinstitut und Feiern. De antisch planen die hiesigen militärischen Vereine anlässlich des 25jährigen Regierungsinstitutstages des Kaisers eine größere gemeinschaftliche Veranstaltung, welche am 15. Juni stattfinden soll. In einem neuerdings ergangenen Erlasse hat jedoch der Kaiser angeordnet, daß an diesem Tage militärische Festlichkeiten und dergl. nicht stattfinden, dieser Tag vielmehr dem Andenken an den Tod Kaiser Friedrichs gewidmet bleiben soll. — Wie wir erfahren, will man hier der Saal-Kalamität und der aus einer Verlegung entstehenden Mehrkosten wegen den 15. Juni für den Tag doch festhalten, vorausgesetzt, daß die behördliche Genehmigung dazu nicht verweigert wird.

Die Kriegserforderungen werden im Laufe dieses Monats an die im Mobilmachungsfallstellungspflichtigen Mannschaften des Verurlaubtenlandes zugestellt. Den Empfang derselben haben sie durch Namensunterschrift zu bescheinigen. Zum ersten Male ist abtrennbar der Kriegsheerforderung eine mit den erforderlichen Anmerkungen versehene Bescheinigung beigelegt, die sich auf die Unterfertigungspflicht des zur Einziehung gelangten, seinen Familienmitgliedern gegenüber bezieht.

Die Jagdverträge haben jetzt, nach dem dieselben 2 Wochen aufgegeben und Einbruch dagegen nicht erhoben ist, Gültigkeit erlangt. Die Substanzmarkt erhält Herr Baron von Bodelschwingh-Plattenberg in Herren. Die Westfälische Markt Herr Vergrat Funder und die Düsternmarkt Herr Geheimrat Lenzmann. Die Nachtzeit beginnt mit dem 15. August d. J. und endet im Jahre 1922.

(Die Kranken- und Sterb-Liste der evangelischen Arbeitervereine.) Der Rechnungsschluß der Kranken- und Sterb-Liste evangelischer Arbeitervereine weist für 1912 einschließlich eines Vortrages aus 1911 mit 161 312,92 Mark eine Einnahme von 344 715,23 Mark auf. Es wurden vereinnahmt an Eintrittsgeldern 960 Mark, an Beiträgen 176 307,20 Mark, an Zinsen 5505,03 Mark und an verschiedenen Vorkosten 632,05 Mark. Die Ausgaben erreichten im Jahre 1912 die Höhe von 177 195,62 Mark. Es wurden gezahlt an Krankengeldern 151 048,50 Mark, an Sterbegeldern 5830 Mark, an Verwaltungskosten der Verwaltungskosten 8473,85 Mark. Der Kursverlust der Wertpapiere betrug 3923,20 Mark. Das Barvermögen der Kasse besteht aus Wertpapieren mit 131 673 Mark, aus Sparkasseneinlagen mit 19 719,2 Mark, aus einem Kassenbestand der Verwaltungskosten mit 13 607,91 Mark und aus einem Kassenbestand der Hauptkasse mit 2519,68 Mark.

„Eine Verleumdung der deutschen Industrie.“ Unter dieser Epithete gaben wir in der Ausgabe vom 1. März einen Vortrags des Münchener Schutzbundes für Handel und Gewerbe aus den „M. N.“ wieder. Die Firma J. Muggli in Frankfurt a. M., welche die Generalvertretung der Underwood-Schreibmaschinen für Deutschland besitzt, sendet uns hierauf eine Richtigstellung, der wir folgendes entnehmen: „Der fragliche Katalog ist im März 1911 erschienen, jedoch auf Einbruch des amerikanischen Kaufes, aber ohne Einwirkung von dritter Seite im April 1912 durch einen solchen ersetzt worden, in dem die Angriffe gegen die deutsche Industrie (fournitures d'importation allemande) fehlen. Der Katalog bezog sich auf Subskriptionen, wie Farbbänder, Kohlenpapiere und dergleichen. Die Herstellung der Schreibmaschinen erfolgt durch die Underwood Typewriter Co., mit der die Firma J. Underwood & Co. nur durch Personalunion in der Leitung verbunden ist. Die Firma J. Muggli in Frankfurt a. M., wie auch die Underwood Typewriter Co. verurteilen entschieden die Herabsetzung der deutschen Industrie in dem französischen Katalog.“

(Straßenraub.) Auf der Schlachthoffstraße in der Nähe der von der Heibschon Schuhfabrik überfuhrt am Montag abend der Fußknecht B. der Bergmann Al. von hier, schlug ihn nieder und nahm ihm das Portemonnaie mit 30 Mk. Inhalt ab. Die beiden waren vorher zusammen gewesen, und da muß B. wohl bemerkt haben, daß der Überfallene einen großen Geldbetrag mit sich führte. Auf dem Nachhausewege brachte der Unhold seinen hierlich vorher gesagten Plan zur Ausführung. Der Täter wurde noch am gleichen Abend festgenommen; er hat die Tat beklüfft eingestanden und wurde dem Amtsgericht zugeführt. Die Nachricht, daß dem Al. das Geld in einer Wirtschaft abgenommen worden sei, entspricht also nicht den Tatsachen.

Überdragen, 13. März. Die Ausgrabungen in Überdragen bei Überdragen werden am 7. April, d. J. von der Dortmunder Museumsleitung wieder aufgenommen.

Überdragen, 13. März. (Jahreshundertfeier.) Auch in unserer Gemeinde wurde am vergangenen Sonntag unter großer Beteiligung die Jahreshundertfeier der großen Freiheitskriege in feierlicher Weise begangen. Die Feier wurde eingeleitet durch einen gemeinschaftlichen Kirchgang, an dem der Krieger- und Landwehrverein, der Turnverein und der Junggesellenverein teilnahmen. Am Nachmittag fand eine allgemeine Feier statt, an der sich alle Vereine beteiligten. Gegen 4 Uhr traten die Vereine sowie sämtliche Schulkinder zum Festzuge an. Der Zug bewegte sich durch die mit Flaggen geschmückten Straßen zur Kaiserstraße. Nachdem Fräulein Ella Voigt einen Prolog gesprochen, und der Jungfrauen-Verein ein schönes Danklied gesungen hatte, hielt Herr Pastor Richter eine begeisterte Festrede, in welcher er die Zeit der Freiheitskriege schilderte und zur Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe mahnte. Eine gemütsliche Hofierier in E-lale des Herrn Wensmann beschloß die schöne Feier.

Herren-Verwe, 13. März. Zur Erinnerung an die glorreichen Freiheitskriege von 1813 und 1814, durch deren Folgen das ununterbrochene französische Joch abgeschüttelt wurde, veranstalteten die beiden evangelischen Schulen in Herren und Werne eine gemeinschaftliche, schön verlaufene Feier im Jugendheim. Herr Lehrer Edelmann hielt die Festrede, welche nicht nur den Verlauf des Krieges schilderte, sondern auch die führenden Männer jener großen Zeit ins rechte Licht rückte. Eine Anzahl Gedichte von den Freiheitskämpfern Körner, Arnst, Schenker u. a. waren gesprochen, in die Festrede verwebt und wurden von den betreffenden Schülern gut vorgetragen. Dann folgte noch eine Reihe von Lichtbildern, welche zur Wirkung kamen. Zum Schluß gedachte Herr Rektor Bödmann des 50jährigen Bestehens des Kaisers vor nunmehr 25 Jahren und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

Eine einfache, aber würdige Gedächtnisfeier zur Erinnerung an Preußens Erhebung brachten die beiden hiesigen Kriegervereine. Nachdem sich die Kameraden in sehr stattlicher Zahl an den Festgottesdiensten in der evangelischen und katholischen Kirche beteiligt hatten, marschierten beide Vereine vom Kranzischen Lokale aus zum Kriegerdenkmal. Elf Veteranen nahmen im Salbtrusse Aufstellung. Ein niedergebeter Vorberfranz ehrte die beiden Gefallen. Mitteilnehmer der Herero, Freiherr v. Bodelschwingh-Plattenberg, hielt in echt patriotischen Worten die Festrede, ermahnte die Kameraden, im Ernstfälle den tapferen Vätern zu gleichen und schloß mit einem kräftigen, dreimaligen Hurra auf den obersten König. Kamerad Wiggermann, Präsident des Kriegervereins Werne, verlas den Anruf Friedrich Wilhelms III. an J. in Volk und brachte in kernigen Worten ein Hoch aus aller liebe Vaterland. Nachdem dann noch zwei Knaben der ersten evangelischen Schulkasse in Herren den Anruf Körners „Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen“ und „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte“ recht schön vorgetragen hatten, schloß die patriotische Kundgebung mit einem kräftigen Paradezug.

Wassercur, 13. März. Eine erhebende Feier fand Montag nachmittag in der Gemeinde Wassercur statt. Unter dem Jubel der Bevölkerung wurde zur Erinnerung an die ruhmreiche Zeit vor hundert Jahren vom Krieger- und Landwehrverein Wassercur eine vom Herrn Gemeindevorsteher Rumpf geleitete Kaffeefeier auf dem Schulhofe gefeiert. Nach einer kurzen, kernigen Ansprache durch Herrn Landwirt Schütz-Altenmetzler sangen die Schulkinder einige patriotische Lieder. Mit der freudigen, ausgelassenen Jugend zog dann Herr Landwirt Heinrich Gohmann durchs Dorf und bewirtete sie mit Limonade aus reichlicher Freigabe. Der Herr Gohmann erzählte, um zu Hause zu erzählen, daß man in gastfreundlicher Weise

auch ihrer gedacht hatte. Noch lange wird darum dieser schöne Tag in ihrer Erinnerung bleiben. **Münche, 13. März. (Der wilde Bulle.)** Der Metzger Herr Küber von hier hatte von einem Landwirt in Hothausen bei Werne einen ca. 12 Zentner schweren Bullen gekauft, der ihm am Freitag abgeliefert wurde. Als das Tier sich bereits im Schlachthof befand, wurde es wild, rief sich los und lief die Gasse nach Werne zu. Kurz vor Werne schaute der Bulle vor einen Mann, der einen offenen Schirm trug und lief wieder nach Münche zurück bis auf das Gehöft des Gutsbesizers Herrn Sch. Böge. Nachdem das Tier auf der Gasse bald verschiedene Passanten umgerannt hätte, wenn sie nicht hinter Bäumen geschützt wären, lief es auf den Hof direkt auf Herrn Sch. Böge zu; dieser hatte zufällig eine Forke in der Hand und stieß sie dem Bullen tief in die Nase, so daß das Blut floß. Jetzt lief er in einen offenthenden Stall und fuhr wurde die Tür von seinen Verfolgern, es waren inzwischen wohl 20 Mann geworden, zugeschlagen. Da das Tier sich nach ca. drei Stunden noch nicht beruhigt hatte, wurde der Wirt Herr W. Fischer gerufen, der den Bullen mit einem wohlgezielten Schuß aus seinem Jagdgewehr sofort niederschmetterte. Schon im vergangenen Jahre erschoss Herr Fischer einen Bullen, der das stattliche Gewicht von 22 Zentnern hatte.

Münche, 13. März. (Dieb ermittelt.) In letzter Zeit wurden auf Beche Werne verschiedene Diebstahlsfälle von Grubenländern geschahen. Herr Polizeikommissar Weisse beschlagnahmte 7 solcher Teile bei einem hiesigen Bergmann; es ist gegen den Dieb Anzeige erstattet.

Böden, 13. März. (Jahreshundertfeier.) Auch in unserer Gemeinde wurde die Hundertjahrsfeier feierlich begangen. Nachdem die Kriegervereine und der Evangelische Bürger- und Arbeiterverein geschlossen an den Gottesdiensten am Sonntag morgen teilnahmen, bewegten sich die Vereine zum bekränzten Kriegerdenkmal, wo der erste Vortrags des Kriegervereins Böden den Anruf „An mein Volk“ verlas, einen Vorberfranz am Denkmal niederlegte und seine Ansprache mit einem Kaiserhoch beendete. Unter den Klängen des Schillerorchesters fand hierauf ein Paradezug vor den Veteranen statt. Der Kriegerverein Altenböge, welcher am Gottesdienst im evangelischen Gemeindehaufe teilgenommen hatte, feierte zur Erinnerung des Tages eine Friedensfeier, der Gesamtangehörigen „Kriegsboten III/IV“, für die Gesangsverein „Einigkeit“ verlesenen die Feier durch Vortrag einiger Chorlieder.

Hamm, 13. März. (Zusammen langsam voran.) Im Abgeordnetenhaus fand der Eisenbahnminister in diesem Jahre einen sehr günstigen Reklamationsboden, weil er trotz hoher Ausgaben recht gut gewirtschaftet hatte und fast von allen Wänden des Hauses erscholl das Lob der Eisenbahnverwaltung. Freilich in der Einzeldebatte fehlte es doch an mancher Kritik nicht; von dieser hat man aber nach außen hin wenig vernommen, insbesondere von den Klagen, die eine ganze Reihe von Abgeordneten wegen bestehender dringlicher Lebensstände vorbrachten. Mit solchen „Klatschereien“ gab sich die allgemeine Sitzungsberatung nicht gern ab, und doch sind die vorgebrachten Beschwerden oft von großer Bedeutung für die betreffende Gegend. So wurden auch diesmal verschiedene Mißstände im Eisenbahnbetrieb durch Abgeordnete zur Sprache gebracht, ohne daß davon allzu viel in die Öffentlichkeit gelangte. So beklagte man sich u. a. auch mit der Eisenbahnfrage von Hamm nach Fröndenberg, und bei dieser Gelegenheit trat wieder einmal zutage, wie es zuweilen mit unserem Bürokratismus bestellt ist. So sind schon seit Jahren von dem Abgeordneten Schulte-Pekum die Forderungen an der Kreuzung der Köln-Mindener Eisenbahn mit der Provinzialstraße Hamm-Münster als gänzlich unhaltbar bezeichnet worden. Obwohl bereits vor mehr als 6 Jahren das Projekt einer Ueberführung ausgearbeitet worden war, ist seitdem nichts geschehen, nur daß man einen Fußgänger-tunnel vor Jährs-vill baute, der aber voll Grundwasser ist und bisher dem Verkehr nicht übergeben werden konnte. Die Kosten der Ueberführung haben 50 000 Mk. betragen, und ich muß man für 80 000 Mk. eine Entwässerungsleitung nach der Lippe herstellen. Es lebe Schluß! Nebenbei steht es mit der Erweiterung des Bahnhofs Fröndenberg, wo die Verhältnisse gleichfalls die allertoungstigen sind, und der Umbau des Bahnhofs steht wirklich schon bei der Regierung in „Erwägung“, die Mittel aber werden, wie ein Regierungskommissar mitteilt, „in einem der nächsten Etats“ zur Annahme kommen, d. h. mit anderen Worten, „so schnell wird dies nicht in die Wege geleitet werden. Man weiß, daß infolge der Verkehrsnot des vorigen Jahres eine ganze Reihe von wichtigen Projekten seitens der Eisenbahnverwaltung in Angriff genommen sind. Wenn es etwa mit der gleichen „Schnelligkeit“ geht, dann werden wir uns auf eine Wiederkehr dieser Mißere gestatten müssen.

Sassenberg, 12. März. (Die Leiche im Rohr.) In einem etwa 1/2 Meter breiten Zementrohr, das durch die Provinzialstraße führte, wurde die Leiche eines unbekannten, etwa 40 Jahre alten Mannes gefunden, der eine schwere Hinterkopfverletzung hatte. Ob der Mann, dem jede Bahrer setzen, erschlagen und dann in die Röhre gezwängt worden ist, oder ob der Tote durch Sturz sich selbst verletzt hat und dann zum Nächstigen in die Röhre gestochen ist, ist noch nicht geklärt.

Dortmund, 11. März. Der vierjährige Sohn des Polizeiergeanten Kohl II fiel gestern nachmittag in einen Behälter mit kochendem Wasser und wurde daran verbrüht, daß er kaum mit dem Leben davon kommen dürfte.

Dortmund, 12. März. (Verschiedenes.) In der Stadtverordnetenversammlung wurde nach kurzer Ansprache die Bewilligung der Drucksachen für Lehrer und Lehrerinnen im Sinne der Magistraatsvorlage beschlossen und ein Antrag, diese Regelung nicht als endgültig zu betrachten, namentlich für die Lehrer in mittleren Jahren eine

günstigere Staffelung vorzunehmen und in absehbarer Zeit eine Neueingelung der Drucksachen vorzunehmen, abgelehnt. Die Magistraatsvorlage über die Einführung der Kinoscheibe wurde angenommen.

Die Holz-Großhandlung Feilo Schers, Dortmund-Hafen, ist in Zahlungsunvermögen geraten und hat gestern den Konkurs angemeldet. Die Passiven betragen, wie wir hören, rund 500 000 Mark, denen Aktiven in Höhe von etwa 150 000 Mark gegenüberstehen sollen. Ein Dortmund-Bank-Institut ist mit einer erheblichen Summe beteiligt, hat aber reichliche Deckungen in anderen Dortmunder Firmen erleben kaum Verluste.

In einem hiesigen Hause mietete sich ein angeblicher Margarinehändler ein. Der hiesige Tag darauf für 50 Mark 3 Ligaretten bringen ließ und den Voten hat, einen Augenblick zu warten. Er begab sich in ein anderes Zimmer, verließ das Haus, und es handelte sich um einen etwa 3 Jahre alten Sch in der.

Kellinghausen, 11. März. Wägen der Fahrt eines Personenzuges Haltern stürzte der Schaffner Franzen aus dem Dienstabteil und geriet darauf unglücklich unter den Zug, daß er sofort tot war. Nach dem Tode des Juges in Sinsen teilte eine Frau dem Fahrdienstleiter mit, daß während der Fahrt ein Schuß gefallen sei. Auch fanden bei Antritt des Zuges beide Türen eines Abteils offen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß zwischen dem Verunglückten und einem Reisenden ein Streit stattgefunden hat, in dessen Verlauf ein Schaffner erschossen wurde.

Kellinghausen, 11. März. (Drei Vergewaltigte verurteilt.) Auf der Beche „König Ludwig“, Schacht 1/2, wurden drei Vergewaltigte durch herabfallende Gesteinsmassen verurteilt. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen, und in den späten Nachmittagsstunden gelang es, die Verunglückten zu bergen. Zwei von ihnen schwer verletzt, einer war bereits tot.

Essen, 11. März. Der Kassierer der Spar- und Darlehnskassenvereins Kellinghausen, dem etwa 70 Sandwirte aus Kellinghausen und Umgegend angehören, haben unternehmer und Geschäftsbeführer Holbed, seit einigen Tagen verschwunden. Bei der Prüfung der Kasse stellte sich heraus, daß er dem Verein 70 000 Mk. unterschlagen hat. Er schloß fälschlich Darlehnsanträge, die er an die Zentral-Kasse des Kassiererverbandes nach Kellinghausen, fälschte ferner die Unterschriften der abgebildeten Darlehnsempfänger auf den Quittungen und bezieht das Geld. Der Verein soll an den Bruntrentungen jedoch keinen Schaden erleiden, da höhere Bürgschaften vorhanden sein sollen. Die Bruntrentungen erstreckten sich auf 10 bis 12 Jahre.

Essen, 12. März. Aus der Goldwarenhandlung von Aug. Münd, Grabenstrasse 14, wurden in der Montag-Nacht durch Einbruch Trauringe, Siegelringe, Uhrketten, Broschen und Ohrringe im Gesamtwerte von etwa 4000 Mark gestohlen.

Mülheim (Ruhr), 12. März. (Kindermord.) Das neugeborene Kind eines 18jährigen Mädchens einer Arbeiterfamilie in Styrum trat von der Großmutter der Wöchnerin erbrochen. Die Kindesmörderin wurde in Haft genommen und die Leiche beschlagnahmt.

Erier, 11. März. (Mord.) Die Frau des Arbeiters Franz wurde bei Monatslohn ermordet auf dem Bahndamm aufgefunden. Der Mörder, ein Arbeiter Portier, hat in Tat aus Rache begangen. Er ist flüchtig.

Preussischer Haus- und Grundbesitzer-Tag.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten und Mitgliedern der einzelnen Vereine trat in Berlin unter dem Vorsitz des Justizrats Dr. Baumbert (Spandau) der Preussische Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine zu seinem 16. ordentlichen Verbandstage zusammen. Neben dem Thema

„Das Preussische Wohnungsgesetz“ referierte als erster Berichterstatter Dr. van der Borcht, der ehemalige Präsident des Reichlichen Reichlichen Amtes, der hauptsächlich die Begründung des Gesetzes behandelte. Er betonte, daß die Begründung des Entwurfes in einleitender Weise die Bedürfnisse des Staates und der Gemeinden hervorhebt, dagegen den Bemühungen der privaten Wohnungsbauvereine zur Verbesserung der Verhältnisse in keiner Weise gerecht werde. Die Begründung bewegte sich zu sehr auf dem Boden der Theorien der Bodenreformer (Weiß). Der zweite Referent, Stadtrat Dr. Saran (Kaiserslautern), sprach den Artikel 1 des Wohnungsgesetzes, bezog sich auf die Begründung des Gesetzes, forderte aber allem eine Verbilligung des Anliehenslandes und eine Verminderung der Erstellungslosten der Baustellen durch Vereinfachung von unnötigen Kosten, Kosten und Vorarbeiten, sowie eine baldige Regung des Preussischen Grundbesitzgesetzes. Er forderte weiter die Förderung der Herstellung von Straßen mit geringerer Breite, die gefestigte Festlegung der Verpflichtung der Gemeinde zur Straßenanlegung, die Einführung einer Entschädigungspflicht der Gemeinde für Verletzung der Bauereilaubnis, die Vereinfachung des Straßenbaues, Regelung der Straßenfrage bezüglich der Herstellung der Bürgersteige.

Rechtsanwalt W. Walther (Berlin) referierte über den Artikel 2 des Gesetzes, der die baupolizeilichen Vorschriften enthält, worauf Justizrat Dr. Baumbert ein zusammenfassendes Referat über beide Artikel erstattete. Direktor Dr. Wolff (Kalle a. S.) und Justizrat Dr. Friedländer (Charlottenburg) handelte die Vorschriften über Wohnungsbau und Wohnungsamt. Sie äußerten sich dahin, daß die Errichtung städtischer Wohnungsbauämter im Interesse der Hausbesitzer zu empfehlen sei, daß aber die Wohnungsaufsicht, die am

Sonntag sind die Geschäfte bis abends geöffnet.

namen: S. Jacobi, Droge

Freitag, den 14. 3. M.,
nachmittags 4 Uhr
anfangend, soll auf dem Schlacht-
hof zu Kamen das

Fleisch

eines minderwertigen Ochsen
an nicht Gewerbetreibende ver-
kauft werden. 619

Die Schlachthof-Verwaltung:
Meyer.

Kottannen = Verkauf

zu Haus Neck in Verche.

Montag, d. 17. d. M.,
morgens 10 Uhr beginnend,
wollen Unterzeichnete für Herrn
Gutspächter D. Hunsbied zu
Haus Neck in Verche, lagernd
auf dem Gutshofe daselbst,

85 Aa. in Haufen zu-
sammengelegter, sehr lang-
schaftiger, im Sauerlande
gewachsener Kottannen,
zu leichtem Bauholz aller Art,
Gerüstbäumen, Binde- und
Leiterbäumen, Draht-, Baum-
und Deckenpfählen, Fack-
tungs- und Bohlenstangen
usw. sehr geeignet,
nummer- resp. haufenweise
öffentlich meistbietend gegen
Kredit verkaufen.

Zusammenkunft an Ort und
Stelle auf dem Gutshofe zu
Haus Neck in Verche.

Kamen. 587

Reinhard, Gerdt's,
Aukt.

Ich suche verkaufliche

Landgüter,

Grundstücke, Häuser, Wirtschaften
usw. an belieb. Plätzen behufs
Unterbreit. an vornehm. Käufer.
Verlangen Sie kostenlosen Besuch.
Nur Angebote von Selbstgeigen-
tümern erwünscht. Abschlüsse wer-
den sofortausgeführt. 564

Zentralmarkt C. Basler,
Elberfeld, Postfach 74. T. 2155.
Zahlreiche Erfolge nachweisbar.

Möbel

einzelne Stücke
und kompl. Ausstattungen
Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen

auf Teilzahlung
zu Kassapreisen
nur bei

N. Fuchs

Dortmund

Ostenhellweg

41.

Lieferung frei. Diskrete

und freundl. Bedienung.

Farbe zu Hause



Mädchen und Frauen mit dün-
nem, brüchigem oder schwachem
Haar, deren Sehnsucht nach prächtigem,
vollem und üppigem

Haar

ist, sei folgendes bewährte und
billige Rezept zur Pflege des
Haars empfohlen: Wöchentlich
1 maliges Waschen des Haars
mit Zucker's kombiniertem
Kräuter-Shampoo
(Pat. 20 Pf.), daneben regel-
mäßiges kräftiges Einreiben des
Haarbodens mit Zucker's
Original-Kräuter-Haar-
wasser (Fl. 1.25 u. 2.50 M.)
u. Zucker's Spezial-Kräu-
ter-Haarnährfett (Dose
60 Pf.). Großartige Wirkung
von Tausenden bestätigt. Gilt
in Kamen u. Bergkamen: G. Ja-
cobi, Germania-Druckerei. 509

Prima
gewalzten

Stockfisch

Pfd. 70, 90 Pf.

1.10 Mk.

J. KADDEN.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in
Kamen belegene, im Grundbuche von Kamen, Band 16
Blatt No. 224, zur Zeit der Eintragung des Ver-
steigerungsvermerkes auf den Namen des Bergmanns
Karl Goll zu Kamen eingetragene Grundstück
Flur 26 No. 1386/144 Wohnhaus Rottstraße No. 22
mit Hofraum und Stall, 1,22 ar groß, mit 150 Marf
Nutzungswert,

am 2. April 1913, vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichts-
stelle — versteigert werden.

Kamen, den 1. Februar 1913.

Königliche Amtsgericht.

Sinn & Co.
Dortmund.

Billigste
Bezugsquelle
für
Wiederverkäufer
und
Händler!

Sinn & Co.
Dortmund.

Großes Lager
in
Strickgarnen
Unterzeugen
Kurzwaren.

Damen- u. Kinder-
Strümpfe
Arbeiter-Socken
eigener Strickereien.

Eingang für Wiederverkäufer

13 Markt 13.

Empfehle für das Osterfest
große Auswahl in

Schokoladen- und Marzipanhäfen,
Zämmern, Süßkuchen,
Schokoladen- und Fondantieren u.

Friedr. Kümper,

Konditorei,

Bahnhofstraße 18.

Für Konfirmanden und Kommunikanten!

Taschen-Uhren von 2.50 Mk. an.
Uhrketten in größter Auswahl, sowie Kreuze,
Medaillons, Broschen, Ringe, Gar-
ringe, Armbränder usw.
kaufen Sie am besten in guter Qualität und sehr
billig bei uns

Fachmann C. Lügge, Inh.: Uhren-Händler,
Uhrmachermeister.

Größtes Lager von Kamen und Umgebend.
Nur Bahnhofstraße 5, im Hause des
Snappschäfers Jahlbüros. 426

Extra grosse
Bückinge

3 Stück 12 Pf.

J. Kadden.

Prima Zuderrübenfrucht

in ganz vorzüglicher Qualität
10 B 1.90 Mk. Bei Abnahme
von ca. 150 B bedeutend billiger.
Angabe der nächst. 2 Abstation
erw. C. F. Hüser, Hemmerde 1. W.

Theater-Abend

zum Besten d. kath. Schwesternheims zu Kamen.

Am Sonntag, den 16. März,

abends punkt 7 Uhr, im Saale der Frau Ww. Goertz:

Auf vielseitigen Wunsch gelangt wiederholt zur Aufführung:

Försters Sturmlied

Vaterl. Schauspiel mit Gesang aus der Zeit der Freiheitskriege.

Dauer der Aufführung 3 1/2 bis 4 Stunden.

Eintrittspreis: I. Platz 1.00

II. „ 0.50.

Karten sind zu haben in der Wirtschaft Goertz, Buch-
handlung La. brecht, bei den Mitspielern und an der Kasse.
Im Interesse der guten Sache wird um recht zahlreiche
Beteiligung gebeten. 615

Das Komitee.

Tapeter

Neue Muster 1913.

Reste besonders billig.

Heinrich Jacobi, Kamen und Bergkamen.

In eigener Werkstatt nach

-- Vorschrift angefertigte --

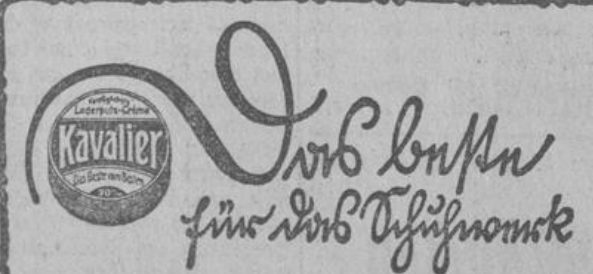
SCHÜLER-MÜTZEN

für die sämtlichen Klassen
des hiesigen Real-Program-

-- nasiums sind vorrätig --

FR. SECK

Kamen, Kirchstrasse 7.



„Kavalier“
macht das Haar geschmeidig

„Kavalier“
färbt nicht ab

„Kavalier“
gibt schiefen Frisur

„Ich war am Leibe mit einer
Flechte

behaftet, welche mich durch das
ewige Jucken Tag und Nacht
peinigte. In 14 Tagen hat
Zucker's Patent-Med-
izinal-Seife das Uebel
beseitigt. Diese Seife ist nicht
1.50 Mk., sondern 100 Mk. wert.
Serg. M. a. Et. 50 Pf. (15%
ig) und 1.50 Mk. (35% ig,
stärkste Form). Dau. Zuk-
koo-Creme (a 50 u. 75
Pf.). In Kamen bei G. Jacobi,
G. Müller u. G. B. Thiel; in
Bergkamen bei G. Jacobi. 528

Bar Geld

an sich. Heute jeden Stand, in jed.
Gasse, schnell, reell, diskret, bequem.
Namenlos. Man bitte sich vor un-
reellen Unternehmungen. Anfragen
kostenlos. Dreier, Dortmund,
Nordstr. 13, 2. Et., Rldp. erbeten. 578

Das schönste Bett

Oberbett, Unterbett und 2 Kissen, aus eleg. rot. Daun-
enkörper m. 17 Pfd. weicher Halbdunenfüllung liefert ich
Henschel, 30 Mk., in 2 Schläf. 35 Mk. Dasselbe m. Daun-
enfüllung, in 2 Schläf. 39, in 2 Schläf. 45 Mk. Anfertigung
Leistungsfähig, in Brautbett-Ausstattung. Preisliste Muster
gratis u. frank. Sie werden betr. Preise u. Bedienung über-
rascht sein. Viele Anordn.-Schreib. Nichtgefall. Geld zurück.

Betten-Versandhaus Baum, Dortmund Nr. 2



Schützen-
Gesellschaft
Weddington

Am Sonntag, den 16. März,
nachm. 5 Uhr,

Berammlung

beim Wirt G. Klute hierfelde
Vorstandswahl und
Offizierswahl.

614 Der Vorstand.

Photograph B. Niggemeyer
Kamen, Klosterstr.

Empfehle mich für

Bereins-, Familien-,

Einzel-Aufnahmen.

Für Haltbarkeit u. genaue Wiedergabe
fein wird garantiert. — Von jeder Auf-
nahme gebe ich ein Probebild.
Familien-Aufnahmen werden zu den
selben Preisen i. d. Wohnungen gemacht.
Einrahmungen von Bildern u. Kränzen bilige.
Kleine Bilder, die in ande-
ren Städten das Bld. 50 u. höher
versteige ich auch billig an.

Prima holländische
Pflanzbohnen

Etwa 15 Hg.,
säml.

Gartensamereien,
sowie alle Sorten

Gras- u. Heesamen,

Saalkraut, Saal-

wicken, Saalerbsen,

Saalkarlsfelsen,

Rosen, Blaue, Paulsen's

Juli, Industrie, Up to

date, magnum bonum.

Künstl. Düngemittel

alle Sorten auf Lager.

J. Kadden.

Im Alter

ist man empfindlich. Nachst eine
Erkältung da, und die Stimme
ist öfter belegt und heiser als
frei. Das lästige Gefühl der be-
legten Stimme vergeht, sobald
man ein paar Adler-Tabletten
zu sich nimmt, die immer zur
Hand sein müssen und in allen
Apotheken u. Drogerien 1 Mark
pro Schachtel kosten. Bei Erkäl-
tung lindern sie den Hustenreiz und
bringen den Katarth schnell zum
Schwinden.
Niederlage in Kamen
Adler-Apotheke u.
Löwen-Drogerie.

Frauenleiden,
Unterleibsleiden

behandelt mit gutem Erfolg
nach Thure Brand

Frau Ella Rossner, Dortmund,
Vaterstr. 1 III, am Hohen Markt

Bandwurm

Spul- und Madenwürmer,
schmerz- und gefährliche Entzündung
keine Hungertur! Bei jeder ge-
richtigen Naturheilanstalt.

Dortmund, Postfach 1111

Kirchliche Nachrichten

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Freitag, den 14. März.

Abds. 1/28 Uhr: Passionsgottesdienst.

Pastor G. W. 10.

Kamenener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. **aa**

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 31.

Donnerstag, den 13. März 1913.

41. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Jahrhundertfeier.

Am Samstag zu dem vorausgegangenen Sonntag den 10. März war der 100jährige Geburtstag der Stiftung des Eisernen Kreuzes ein regenschwerer Tag, als wollte er die damalige Zeit andeuten, der dann durch die Volksfeier ein Ende bereitet wurde. Aber trotz des regnerischen Wetters gab es in Berlin eine wahre Wallfahrt an die Erinnerungshäuser. Im Lustgarten tagte das Denkmal König Friedrich Wilhelms III. aus einem Blumenwall hervor, ebenso war das Denkmal der Königin Luise im Tiergarten reich geschmückt. Vor dem Lustgarten stand ein Doppelreihen des Kaiserwaller Kaiserregiments, während vor dem Denkmal Friedrich Wilhelms III. zwei Grenadiere die Ehrenwache hielten. Vor den Denkmälern der Feldherren und hervorragenden Männer jener großen Zeit waren mächtige Lorbeerkränze niedergelegt worden. Die Feier,

der Magistrat der Stadt Berlin

in der Nikolaiskirche veranstaltete, wurde durch einen feierlichen Zug vom Rathaus aus eingeleitet, den die beiden Bürgermeister eröffneten. Vor dem Kirchenportal wurden Magistrat und Stadtverordneten von dem Probst der Havel mit einer Ansprache begrüßt. In der Festpredigt, die der selbige Redner hielt, ließ dieser jene harte und heilige Zeit vor 100 Jahren lebendig vor Augen erscheinen. Das Ende dieser großen Zeit sollte jeder Deutsche stets wach und wachsam. Jeder einzelne müsse an seinem Platte Gottes Ehre suchen und in der Liebe zu den Brüdern sich selbst vergessen. Außer in den Garnisonkirchen fanden noch in 44 evangelischen sowie in den katholischen Kirchen und den Synagogen Berlins Festgottesdienste statt. Und wie in Berlin, so war es auch in allen Teilen der Monarchie. Überall Glöckengeläute und mächtige Festzüge, und in den Schulen wurde von den Lehrern auf die Taten der Väter hingewiesen, die einst den Grundstein zur deutschen Einheit gelegt haben. Die Zahl der Festgottesdienste betrug 1000, die von allen Seiten beim Hofmarschallamt des Kaisers in Berlin eintrafen, geht hoch in die Tausende.

Im Charlottenburger Mausoleum.

So das Kaiserpaar am Sonntag anlässlich der 25. Wiederkehr des Todestages Kaiser Wilhelms I. nachvollziehbare Kränze niedergelegt hatte, verweilte der Kaiser auch am Montag, dem Geburtstag der Königin Luise, ganz allein im Gebete und legte vor sich zu Füßen der Sarkophage Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise Lorbeerkränze nieder. Als der Kaiser die stille, weiche, weiche Gräber betrat, lag tiefer Ernst auf seinem Antlitz. Besonders glanzvoll gestaltete sich

die militärische Erinnerungsfest

der preussischen Armee und Landwehr, die durch den Festgottesdienst im Dom eingeleitet

wurde. Dazu hatten sich außer dem Kaiser, der die Uniform der Garde du Corps trug, die ganze kaiserliche Familie, das diplomatische Korps, zahlreiche Mitglieder des Reichstags, Garde- und Provinziallandwehroffiziere, Abordnungen zahlreicher Regimenter usw. eingefunden. Ein feierlicher Augenblick war es, als unter Glöckengeläute die mit frischem Lorbeer geschmückten Fahnen und Standarten des Gardekorps in den Dom getragen wurden, wo sie zu beiden Seiten des Altars aufgestellt wurden. Um 11 Uhr begann mit dem achtmaligen vom Domchor vorgetragenen Psalm „Nichte mich, Gott“ der Gottesdienst. Die Festpredigt hielt Oberhofprediger Dr. v. D. Der gemeinsame Gesang des „Niederländischen Dankes“ folgte die eindrucksvolle Feier. Darauf rückten die Truppen, die Fahnenkommanden, Vereinsabteilungen usw. zum Lustgarten, wo am Denkmal Friedrich Wilhelms III., hinter dem außer den Feldzeichen des Gardekorps noch etwa 150 Fahnen von Kriegervereinen posiert waren, die Feier fortgesetzt wurde. Leider hatte sich der Himmel noch nicht aufgeklärt, und unablässig rieselte der Regen herab. Der Kaiser, der mit kaiserlichen Hoftruppen begleitet wurde, ritt unter dem Donner der mit Lorbeerzweigen geschmückten Geschütze der Front der Truppen ab, die sich alsdann zum Paradenmarsch formierten, den der Kaiser vorm Schloss entgegennahm. Den Vorbeimarsch eröffnete das Trompetekorps der Kaiserwaller Kavallerie, dem die Leibgarde der Kaiserin und eine Schwadron Kaiserwaller Kavallerie folgten, dann folgten Zug um Zug die Garderegimenter. Vorher hatte der Kaiser am Denkmal König Friedrich Wilhelms III. einen Tagesbefehl bekannt gegeben.

Der Tagesbefehl des Kaisers

erinnert zunächst an die Tage von Preußens Erniedrigung, in denen das Volk unter der eisernen Faust des Eroberers geknechtet hat. Aber diese harte Strafe für vorausgegangene Zeiten des Stillstands und damit des Niedergangs hatte läuternd gewirkt, und als der Mangel der Organisation des Meeres besichtigt war, regte Preußens Vorkriegsschwünge und ließ zur Sonne empor. Dann heißt es weiter: Nach langem Warten schlug die Stunde, da mein erhabener Vorfahr in den herabgewogenen Worten des Auftrufs „An mein Volk“ den Krieg verkündete und die Landwehr aufbot. Doch auf Loberte die Flamme der Begeisterung. Ein unversiegender Strom von Opferwilligkeit durchflutete die Lande. Die Erinnerung an solche Treue und Hingebung heute nach hundert Jahren — am Geburtstag der unvergessenen Königin — wieder wachzurufen, empfinde ich als heilige Pflicht. Nicht „Siegen oder Sterben“, sondern „Siegen“! — schließend ließ die Lösung des Meeres in dem heiligen Kampf. Von Groß-Görschen über Großbeeren, über die Kappeln, über Rulm, Dönnitz, Wartenburg und Leipzig hat es seine Fahnen an den Rhein getragen und hinein in die Hauptstadt des Reichs. Ein Weltreich war niedergebunden. Mit nie erlöschender Bewunderung denke ich der Soldaten jener Tage. Ich gedanke Scharnhorsts, der in zäher

Friedensarbeit den Grundstein zur Erhebung Preußens — zur allgemeinen Wehrpflicht — gelegt hat, der selbst aber, eins der edelsten Opfer der Befreiungskriege, die Früchte seiner Ausdauer nicht sehen sollte. Ich gedanke der Führer des Meeres auf seiner Siegesbahn: Blüchers, Yorcks, Bülow's, Gneisenau's und so vieler anderer, deren Namen in Flammenschrift auf den Tafeln der Geschichte leuchten.

Der Kaiser gedenkt dann weiter der Tapferen, die auf dem Felde der Ehre geblieben sind und fährt fort: Der Geist der Krieger des Befreiungskrieges lebte fort in Euren Vätern, als sie unter meinem erhabenen Großvater den Siegespreis erritten, der jenen verjagt geblieben war: die Wiedergeburt von Kaiser und Reich. Und aber rufen die Heldentaten ruhmreicher Vorfahren eindringlich die erste Mahnung zu, das Dichtwort zu beherzigen und wahr zu machen: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Dann werden auch wir mit freudigem, zuversichtlichem Herzen in den Kampf gehen, falls es einmal gelten sollte, das mit so heilem Blut Ertrungene zu wahren, Deutschlands Ehre zu sichern gegen den, der sie anzustreben will. Dazu muß aber jeder an seiner Stelle dafür sorgen, daß die Armee ihre Devise nicht nur äußerlich, sondern vor allem im Herzen trägt. Gottesfurcht, Königstreue, Vaterlandsliebe in der Vollkommenheit müssen das Meer unüberwindlich machen. Der Tagesbefehl schließt mit dem Wabruch der Heiden der Befreiungskriege: Gott mit uns!

Abends wurde im Kgl. Opernhause als patriotische Festvorstellung das Schauspiel „1812“ aufgeführt, zu der in erster Linie die Mitglieder der Kriegervereine, die Garde- und Provinziallandwehr-Offiziere und die auswärtigen Truppen, die an der Feier teilgenommen hatten, eingeladen worden waren.

Die Schleifen der Kränze.

die der Kaiser an den verschiedenen Denkmälern niedergelegt ließ, trugen bedeutungsvolle Aufschriften. So lautete die Inschrift auf der Kränze für das Denkmal König Friedrich Wilhelms III. auf der Luiseninsel: „Begrüßt ihn mit liebevollen Blicken, der liebevoll bei seinem Volk gewirkt.“ am Denkmal des Königs in der Siegesallee: „Der König rief, und alle, alle kamen“, am Denkmal des Königs im Lustgarten: „Gott ist es, der Großes an Preußen getan hat; ihm allein gebührt die Ehre.“ Die Kränze für das Denkmal der Königin Luise auf der Luiseninsel trug folgende Aufschrift: „Sorgen wir dafür, daß wir mit jedem Tage reifer und besser werden.“

In Breslau, von wo aus am 17. März vor 100 Jahren der Aufruf „An mein Volk“ ergangen war, befrag man die Jahrhundertfeier besonders eindrucksvoll und würdig. Fast alle Gebäude prangten im Fahnen Schmuck. Der Kaiser hatte seinen zweitältesten Sohn, den Prinzen Eitel Friedrich, mit seiner Vertretung beauftragt. Nach dem Fest-

gottesdienst in der Elisabethkirche fand am Denkmal König Friedrich Wilhelms III. eine Feier statt, bei der Prinz Eitel Friedrich einen Kranz des Kaisers niederlegte mit der Aufschrift: „Gott und unser letzter Wille werden unserer Sache den gerechten Sieg verleihen.“ Die Inschrift auf der Schleife des Kränzes, der am Kaiserdenkmal niedergelegt wurde, lautete: „Wie wird Preußen untergehen, wenn Eure Söhne und Enkel Euch gleichen.“

Eine Stiftung des Kaisers.

Der begeisterten Teilnahme der schlesischen Jugend an dem Werke der Befreiung Preußens hat der Kaiser noch besonders dadurch gedacht, daß er genehmigte, daß die ehemalige Festung Silberberg sowie die Große und Kleine Strohau den Bestrebungen der nationalen Jugendvereine Schlesiens nutzbar werden. Zur Einrichtung genügender Unterkunftsräume auf diesen Werken bewilligte der Kaiser 10 000 Mark. Der Monarch, der bekanntlich im Herbst dieses Jahres anlässlich der Kaiserjubiläum in Schlesien weilen wird, spricht zugleich die Hoffnung aus, daß die Beweise seines Wohlwollens der Jugend Schlesiens ein neuer Ansporn sein mögen, ihre körperlichen und geistigen Kräfte für die hohen Aufgaben zu fühlen, die ihr bereits im staatlichen Leben gestellt werden.

In Bayern

wurden die bedürftigen Kriegsveteranen ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit vom bayerischen Verein eiserne Kreuz Ehrengaben überreicht. Erwähnt mag auch sein, daß an der Jahrhundertfeier des Eisernen Kreuzes vier Brüder als Ritter des Eisernen Kreuzes teilnehmen konnten. Es sind dies die Generale Theodor und Otto v. Parzlesch und Tenzin sowie deren Brüder Ferdinand und Viktor, die nach Schluß des Krieges 1871 infolge schwerer Verwundungen den Abschied nehmen mußten und jetzt in Schlesien leben.

Die Feier der Marine

erreichte in Kiel ihren Höhepunkt in einer Ansprache des Prinzen Heinrich von Preußen, der ein Paradenmarsch sämtlicher Truppenteile folgte, in Wilhelmshaven mußte er des schlechten Wetters wegen ausfallen. Admiral v. Dänneberg hielt dort eine Ansprache, in der er ausführte, die Stiftung des Eisernen Kreuzes vor 100 Jahren sollte stets daran erinnern, daß es sich bei der Opferwilligkeit nicht allein um Geld und Gut handele, sondern auch vor allem um Opfer der Selbsterziehung und der Entfaltung zum Wohle des Ganzen. Schließlich gedachte er auch der Opfer, die die Marine bei dem Untergang des Torpedobootes „S. 178“ auf den Altar des Vaterlandes niederlegte, indem 70 tapfere Seelen den Tod für Kaiser und Reich erlitten.

Die nationalen Vereine und Korporationen Großberlins werden am 16. März dem Kaiser einen Fackelzug darbringen, dessen Vorbeimarsch der Monarch sich von einem Schloßbalkon aus ansehen wird.

Aus der Franzosenzeit in Kamen vor 100 Jahren.

Vor hundert Jahren war die Stadt Kamen eine kleine hübsche Stadt von 356 Häusern mit 1900 Einwohnern. Sie war noch rings umgeben von Wald und Gräben und an vielen Stellen auch noch von der alten Stadtmauer, die aber nur aus losen aufgehauenen Feldsteinen bestand. Außerhalb der Stadtgräben gab es kein Haus außer der alten Mühle an der Sefke. Noch wurden die 5 Ausgänge aus der Stadt durch Tore verschlossen und in besonderen Vorhäusern wo hinten die Torwächter zur Wahrnehmung der Steuer, welche von gewöhnlichen Waren erhoben wurde. Die Bürgerchaft lebte einfach und genügsam vom Ackerbau und Handwerk. Eine Industrie besonderer Art gab es noch nicht.

In diese hübsche Welt brach 1806 nach der unglücklichen Schlacht bei Jena die revolutionierende Franzosenherrschaft ein. Aus der preussischen Grafschaft Kamen wurde das Departement der Ruhr, aus dem Kreis Hamm wurde das Arrondissement Hamm und der Bürgermeister Reinhard hieß fortan marquis von Berg, ein minderjähriger Neffe des Kaisers Napoleon. Bald trafen auch die französischen Gesetze in Kraft, welche zwar mehrschon wohlthätig und befreiend wirkten, aber auch z. B. durch die streng gehandhabte Wehrpflicht sehr belästigend waren. Wie viele junge Leute sind da in Spanien und Rußland dem Ergeiz Napoleons zum Opfer gefallen! Die Fremdherrschaft wurde immer drückender empfunden, denn die schweren Steuern, die allgemeine Handelsperre, die Polizeischikane und das schließliche Spionierwesen riefen eine immer tiefer gehende Sehnsucht nach Befreiung von dem französischen Fremdherrschaft wach und ließen langsam das deutsche Volksbewußtsein aufleben, welches heute die Quelle unserer Kraft und Einheit bildet.

Aber so lange Napoleons Macht ungebrochen war, konnte hier an eine Veränderung der Lage nicht gedacht werden. Da kam aber der Untergang des französischen Meeres in Rußland, dann die wunderbare Erhebung des preussischen Volkes im März 1813, dann die glänzenden Schlachten bis zum herrlichen Siege in der Völkerschlacht bei Leipzig! Nun schlug endlich auch für Kamen die Stunde der Befreiung!

Es war am 2. November 1813, als der letzte fliehende Heerhaufen der Franzosen, etwa 2500 Mann stark, hier in der Stadt ankam und hier Nachtquartier machte. Das war für Kamen eine schreckliche Nacht! Rings um die Stadt loderten die Wackfeuer der Franzosen und selbst auf dem Markt und in mehreren Straßen brannten hochflammende Feuer. Jeder Soldat hatte die Weisung, bei etwaigem Angriff der nachrückenden Russen sein Quartier in Brand zu stecken, um den Rückzug des fliehenden Korps durch die brennende Stadt zu decken. Aber Gottes Gnade beschützte die Stadt! — Früh am andern Morgen zogen die Franzosen ab, und gegen Mittag rückten die ersten Russen, als die befreienden Freunde, hier ein. Zwar war es zunächst nur ein Häuflein Kosaken, aber es waren die Vorboten der heranziehenden Verbündeten, Preußen und Russen. Am 3. November 1813, 1806 hatte Kamen die ersten Unterdrücker, die Franzosen, gesehen, und am 3. November 1813 begrüßte es seine Befreier. Das war eine schwere siebenjährige Fremdherrschaft! In wenigen Tagen wurde nun das ganze Land wieder für Preußen in Besitz genommen, und von Ort zu Ort verflüchtigte das Glöckengeläute und der Jubel des Volkes: Wir sind wieder preussisch und haben unsern alten König wieder!

Die Befreiung, welche in jenen Tagen das Land durchzog, offenbarte sich sofort auch hier in Kamen in dem Erfolge, den der königliche Erlaß zur Bildung von Landwehren und freiwilligen Jägern fand. Wer zum Tragen der Waffen fähig war, eilte zu den Fahnen. Auch viele mutige

Männer und Jünglinge unserer Stadt sind damals mit den Franzosen gekämpft und haben in den blutigen Schlachten des Freiheitskrieges 1813 und 1815 heldenmütig mitgekämpft. Einer von ihnen, Salomon Herzberg, hat als Freiwilliger im 1. Westfäl. Landwehr-Regiment in der Schlacht bei Ligny den Tod gefunden. Schade, daß uns nicht viel Genaueres über die tapferen Männer unserer Stadt, welche damals mit in den Befreiungskrieg gezogen sind, aufbewahrt worden ist. Wir können von den vielen hier nur einige wenige namhaft machen: Tagador Karl Reinhard, Lehrer Karl Hammer, Salomon Herzberg, Wirt Widdendorff, Christian Gend, Flurhübs Christoph Herzog, Schreiner Gebhard, Goldschmied Brodhaus, Friedrich Brodhaus, Althoff gen. Pottranz, Bürgermeister Bernhard Weber und viele andere. Welcher Geist damals alle erfüllte, bezeugt z. B. der vorgenannte freiwillige Jäger Karl Reinhard. Aus Widerwillen gegen die Fremdherrschaft hatte seine Mutter, welche schon Witwe war, für ihn einen Rempaccant (Stellvertreter) für 800 Taler gekauft, der für ihn bei den Franzosen diente. Aber als Anfangs November 1813 die Preußen kamen, forderte ihn die Mutter selbst auf, jetzt solle und müsse er Soldat werden. Sofort trat er ein und rückte schon am 1. Januar 1814 mit seinem Detachement in Holland ein. Als dann 1815 Napoleon von Elba entflohen war und der Krieg aus neue entbrannte, war unser tapfere Reinhard der erste, der sich in Dortmund mit Wehr und Waffen stellte. Er machte die Schlacht bei Belle Alliance mit und war im Gefecht bei Jülich unter den Tapfersten vorn an, wie sein amtliches Zeugnis bestätigt.

Uebrigens wurden in Kamen auch sofort 1813 die nicht ins Feld rückenden Bürger als Landsturm in zwei Kompanien geteilt und einigermaßen eingetüchtigt. Zu Hauptleuten dieser Landsturm-Kompanien wurden der Wirt Köpfe (Ostenor) und der Bäckermeister Kropff (Weststraße) erwählt. Die Kriegsjahre legten der Stadt Kamen

manche schwere Opfer auf. Denn vom 2. November 1813 bis zum 1. Mai 1814, also ein halbes Jahr lang, zogen unaufhörlich mit Ausnahme von nur 6 Tagen, allerlei Truppenmassen hier durch und wurden hier einquartiert. Diese Lasten wurden um so größer, weil die Stadt Kamen wegen der dort herrschenden Minderpest gesperrt und das kleinere Kamen zum Stuppenort gemacht war. Doch die Bewohner nahmen mit gleicher Willigkeit bald die Preußen, bald die Russen, bald die verbündeten Schweden in ihre Häuser, und Gott segnete die Vorräte, daß sie ausreichten.

Noch wird als ein Festtag geschildert, als die im Jahre 1806 von Napoleon nach Paris gefandte Viktoria auf dem Siegeswagen vom Brandenburger Tor in Berlin wieder zurückgebracht und am 15. Mai 1814 vom Mühlentor zum Osttor durch die Stadt gefahren wurde. Das war für Alt und Jung eine jubelnde Freude. Der Landsturm geleitete den Siegeswagen von einer Grenze der Stadt bis zur andern. Wenn nun einer von Kamen nach Berlin kommt und den Siegeswagen auf dem Brandenburger Tor beschaute, der denkt daran: Der ist auch schon mal in Kamen gewesen!

Kleine Chronik.

Einen nichtswürdigen Nachgast verübte in einem Wirtschaft in Sochen (Kreis Samter) ein halbwüchsiger Burche. Er übergab in Abwesenheit des Wirtes dem Dienstmädchen einige Fische und eine Flasche Likör, angeblich im Auftrag des Dienstherrn. Nachdem der Burche sich entfernt hatte, kostete das Mädchen den Likör, verfiel aber kurz darauf unter Vergiftungserscheinungen in Ohnmacht und starb eine Viertelstunde später.

Nach Unterschlagung von 75 000 Mark ist lt. „B. B.“ der Rentant der Gemeinde Bergerhausen flüchtig geworden.

Eine Kundgebung im Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 11. März 1913.

Vizepräsident Dr. Forch

Eröffnete die Sitzung um 12 1/2 Uhr mit einer Ansprache, welche die Mitglieder des Hauses, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, stehend anhörten. Er sagte u. a.:

„Unser preussisches Volk hat den gestrigen Tag mit berechtigtem Stolzgefühl als einen besonderen Jubeltag feils begangen, als Gedächtnis an eine Bewegung, in der Preußen aus tiefer Schmach glorreich sich emporhob und gleichsam wiedergeboren wurde, als Vollendung eines Jahrhunderts, in dem die Grundlage geschaffen wurde, aus der das preussische und mit ihm unser deutsches Vaterland zu Macht und Größe emporwuchs. Der kraftvolle Aufbruch „An mein Volk!“ schlug wie ein Blitzstrahl in die Massen, in ein Feuer, das unter der Oberfläche schon glimmte und zum Teil loderte. Das Volk stand auf, der Sturm brach los. Ein gereinigt und geklärtes Volk, ein ausgeglichenes, vereintes Land gab das Letzte, was es besaß, hin für die Freiheit, Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes, in festem Vertrauen auf seinen Gott und sein gutes Recht. An der Entscheidung über das Schicksal Preußens hing die Entscheidung über das Schicksal Deutschlands. In vollem Bewusstsein dessen jagte der König in seinem Aufbruch: „An mein Volk!“ „Aber welche Opfer auch von den einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein.“ In dieser Zeit hat ein todesmutiger Jüngling gesprochen:

Doch steht du dann, mein Volk, bekränzt vom Glücke

In deiner Vorzeit heil'gem Siegesglanz,
Bergst die treuen Taten nicht und schmädest
Auch unsere Urne nicht dem Eichenkranz.
Wir wollen den Eichenkranz niederlegen nicht bloß
auf den Gräbern der Männer, die in der Geschichte
einen Namen haben, sondern auch auf den Gräbern
aller der Tausende und Abertausende längst
Vergessenen, ohne deren Opfergabe die Namen
der großen Feldherren und großen Staatsmänner
mit glänzenden Buchstaben in die Tafeln
der Geschichte nicht hätten eingegraben werden können.
Wir wollen den Eichenkranz niederlegen eingedenk
der Worte, welche Männer an seine heiligen
Truppen sprachen: „Nie wird Preußen
untergehen, wenn Eure Söhne und
Enkel Euch gleichen!“ Wir, das lebende
Geschlecht, wollen von neuem geloben, dessen Heiß
eingedenk zu sein. Zum Ausdruck dieses Gelübdes,
zum Ausdruck unserer Hingabe an König und
Vaterland, an Kaiser und Reich, bitte ich Sie,
mit mir zu rufen: Unser König, der deutsche Kaiser
Wilhelm II. lebe hoch!“

Die Anwesenden stimmten dreimal begeistert
in den Ruf ein. Die Sozialdemokraten waren auch
bei dem Hoch stillen geblieben, von rechts ertönten
lebhafteste Rufe: Raus mit denen! Die Taten
erscheinen erst jetzt im Saal.

Darauf begann das Haus die Beratung des
Anschließungs-Kommissionsberichts und der
neuen Ostmarken-Vorlage.

Die neue Vorlage erhöht den Anschließungs-Fonds
um 175 Millionen, davon 100 Millionen zur
Festigung bäuerlicher Güter durch Umtausch von
Anschlußrentengütern und zur Förderung der
Siedlungsmachung von Arbeitern auf dem Lande.
25 Millionen für Fortankäufe. Die bisherigen
Gesetze hatten der Staatsregierung im ganzen 725
Millionen zur Verfügung gestellt. Nach Eingehen
der Begründung der Vorlage durch Landwirtschaftsminister
Frhr. v. Schorlemer erklärte
Abg. v. Kries (kons.), in der Ostmarken-Vorlage
dürfte es keinen Stillstand geben. Die Land-
schaften in Posen und Westpreußen sollten sich
noch mehr als bisher an dem nationalen Werke
beteiligen. Abg. Gerold (Str.) meinte, die
Vorlage beweise die vollständige Erfolglosigkeit der
bisherigen Polenpolitik. Das neue Ausnahmegeretz
sei eine Ungerechtigkeit. Finanzminister
Lunge führte aus, daß der Kampf der Regierung
aufgeworfen worden sei. Es müsse verhindert
werden, daß 18 Meilen von Berlin entfernt ein
neuer Staat entsteht, der Preußen gefährde.
Mit der Ausnahmepolitik komme Preußen nicht
weiter, das Herz der Polen könne es nicht er-
obern. Abg. Dreht (K.) meinte, die Vorlage
dürfte nicht den Schlüsselstein in der Ostmarkenfrage
bilden. Seine Partei lege den allergrößten Wert
auf die Siedlungsmachung ländlicher Arbeiter. Im
Sinne der Jahrhundertfeier müsse aus Preußen
ein einheitlicher Staat gebildet werden. Abg.
Gabel (nlt.) forderte, daß eine ruhige, besonnen
Fortsetzung der Anschlußpolitik durchgeführt
werden müsse, bis die Ostmarken wirklich
deutschen Charakter tragen. Seine Partei werde
die Vergabe der Mittel zur Besitzfestigung gern
unterstützen. Abg. Bachnide (Sp.) erklärte
namentlich seiner Partei die wirtschaftliche und kul-
turelle Wirkung der Anschlußkommission an.
Aber der politische Zweck sei nicht erreicht worden.
Rechner stellt den Antrag, statt der in der Vor-
lage geforderten Mittel zunächst 300 Millio-
nen für die innere Kolonisation im ganzen
preussischen Staate aufzubringen und den
Segen der Anschließung allen Gebieten zuzuführen.
Abg. Ströbel (Soz.) polemisiert so scharf gegen
die Regierung, daß er zur Ordnung gerufen werden
mußte. Der Etat wurde bewilligt, ebenso die
Etats des Herren- und Abgeordnetenhaus. —
Mittwoch: Anträge und Sekundärvorlage.

Die Demobilisierung.

Entspannung zwischen Rußland u. Oesterreich.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur teilt
folgendes gleichlautendes Communiqué der
russischen und der österreichisch-ungarischen Regie-
rung mit:

Der Briefwechsel, der seitdem zwischen
Kaiser Franz Joseph und Kaiser Nikolaus statt-
gefunden hat, hat von neuem bewiesen, daß die
Ergebnisse auf der Balkanhalbinsel den freundschaftlichen
Gefühlen zwischen den beiden Souveränen keinen Eintrag
getan haben und daß die Erhaltung des Friedens fortgesetzt

das Ziel ihrer Bemühungen bildet. Demgemäß
sind die beiden Regierungen zu dem Schluß ge-
langt, daß gewisse Maßregeln rein de-
fensiver Art, welche in den Grenzprovinzen
der beiden Staaten ergriffen worden waren,
durch die Umstände nicht mehr erfordert
zu werden scheinen. Daher ist die Herab-
setzung der Truppenstärke Oesterreich-
Ungarns in Galizien auf einen
normalen Stand beschlossen worden,
ebenso wird die Entlassung der russi-
schen Reservisten derjenigen Jahrgangsklasse,
welche im Herbst des vergangenen Jahres hätte
entlassen werden sollen, verfügt werden.

Um das identische Communiqué der russischen
und der österreichisch-ungarischen Regierung zu er-
gänzen, ist die Petersburger Telegraphen-Agentur
ermächtigt, mitzuteilen, daß, wie aus den Bespre-
chungen mit dem Wiener Kabinett hervorgeht, Oester-
reich-Ungarn keine Angriffsabsichten
gegen seine südlichen Nachbarn hegt.

Die Friedensvermittlung der Mächte

hat zwar einen Schritt vorwärts getan, anderer-
seits erheben sich aber neue und beträchtliche
Schwierigkeiten. Da Serbien nicht ebenso wie
Bulgarien erklärt hat, die Vermittlung der
Mächte anzunehmen, wird die Antwort im
Ministerium abgelehnt und sofort darauf überreicht
worden. Wie verlautet, wird an der bekannten
Grenze und an der Forderung einer Kriegs-
entschädigung festgehalten.

Die Verbündeten wollen also, wenn diese An-
gaben zutreffen, nicht nur die bekannten Gebiets-
abtretungen mit Einschluß von Adrianopol, son-
dern auch eine Kriegsentchädigung verlangen, die
die Türkei weder zahlen will noch kann, und die
auch in der Reihe der Großmächte keineswegs
durchweg Zustimmung findet. Die Verbündeten
suchen eben in ihrer Begehrlichkeit und auch auf
Grund ihrer eigenen Erschöpfung aus der Türkei
herauszuwickeln, was nur denkbar ist; aber man
wird erwarten dürfen, daß die Gegner des Kriegs-
entschädigungsgebahrens unter den Mächten fest
genug bleiben, um die Türkei vor Forderungen
zu schützen, die sie einfach nicht erfüllen kann.

Die Eroberung Albanien geplant.

Nachdem eine serbische Division mit 36 Feld-
geschützen und 14 Haubitzen auf einem griechischen
Dampfer in Durazzo angekommen ist, trifft die-
ser Tage noch eine Brigade ein. Sie werden in
kurzer Zeit vor Skutari erscheinen, auf das
dann der Generalkrieg unternehmen werden
soll. Nach der Bezeichnung Skutari werden
die frei werdenden serbischen Truppen unter
General Vojvitsch den in Süditalien operieren-
den griechischen Truppen entgegenstellen, um ge-
meinsam auch das übrige, außerhalb des Küsten-
gebiets liegende Albanien zu unterwerfen. Da-
durch soll jede etwa geplante Aufstandsbewegung
in Albanien unmöglich gemacht werden.

Oesterreichisches Mißtrauen gegen Serbien.

In den Wiener Regierungskreisen erneuert die
fortgesetzten serbischen Truppenverhebungen eine
steigende Nervosität. Von informierter Seite ver-
lautet, daß etwa 35 000 Mann, sowie zahlreiche
Belagerungsgeschütze und auch Feldartillerie, sowie
Material zum Brücken- und Eisenbahnbau in Du-
razzo angelandet sei. Man deutet das in Wien
so, daß die Serben die Absicht haben, durch Ver-
stärkung des Belagerungskorps vor Skutari ihre
Position in Albanien zu sichern. In offiziellen
Kreisen wird erklärt, die serbische Aktion sei ge-
eignet, die ernstesten Befürchtungen zu erwecken.
Unter diesen Umständen könne Oesterreich-Ungarn
nicht daran denken, auch nur einen Mann von den an
der Südgrenze konzentrierten Truppen zu ent-
lassen.

Die Eröffnung des englischen Parlaments.

Die Eröffnung des Parlaments wurde unter
dem üblichen großen Zeremoniell vollzogen, aber
entgegen der Erwartung betrat der König den
Saal mit der Krone auf dem Haupte. Die Kö-
nigin trug ein reich mit Diamanten besetztes Kleid
und eine kleine Diamantkrone.

In der Thronrede

danke der König zunächst anlässlich des 50. Jahres-
tages der Ermählung seiner Eltern in seinem
und der Königinwitwe Alexandra Namen der Na-
tion für die tiefe Teilnahme, welche der Königin-
witwe so viele Jahre entgegengebracht worden ist.
Die Thronrede sagt dann weiter:

Die Beziehungen zu den fremden Mäch-
ten sind weiter freundschaftlich. Im ver-
gangenen Dezember wurde zwischen den kriegsfähigen
Staaten in Südosteuropa ein Waffen-
stillstand geschlossen. Sie wählten London als
Ort ihrer Friedensverhandlungen und ich hielt die
zu diesem Zweck entsandten Delegierten willkommen
und gewährte ihnen die Förderung, die in
meiner Macht stand. Ich bedauere sehr, daß der
Krieg andauert, da die Delegierten zu keiner Ver-
ständigung kamen. Was sich in dem Krieg mög-
licherweise ereignen wird, und die Veränderungen,
die sich daraus ergeben werden, kann nicht ohne
Interesse für die Großmächte sein, die neutral
sind und den Berliner Vertrag unterzeichnet ha-
ben. Alle diese Mächte wünschen ernstlich,
daß eine Ausbreitung des Krieges ver-
hindert und der Krieg sobald als möglich be-
endet wird. Meine Regierung ist besonders durch
die Vorkämpfer in London in enger Verbindung
und Mitarbeit mit den anderen Mächten in dem
Bestreben geblieben, welches sie alle gezeigt ha-
ben, nämlich Gemeinamkeit der Ansichten und
des Vorgehens zu wahren und in allen Punkten,
über welche zwischen irgendwelchen von ihnen Dis-
senzen entstehen könnten, eine Verständigung zu
schaffen. In dieser Hinsicht ist in hohem Maße
ein Erfolg erreicht worden. Ueber Fragen
von höchster Wichtigkeit ist im Prinzip eine Ver-
ständigung erreicht worden. Ich hoffe, daß durch
die Beratungen der Mächte das Ende des Krieges
beschleunigt wird. Meine Regierung wird in
dem Bestreben fortzufahren, Europa den Friede-

den zu sichern. Der König gedenkt des fest-
jährigen Besuchs des kanadischen Ministers und
erwähnt sodann die kürzliche Ankunft des Ver-
teidigungsministers von Neuengland. Die Be-
suche galten der Beprüfung gemeinsamer In-
teressen, besonders der Verteidigung zur See. Der
König gibt der Hoffnung Ausdruck, daß ein so-
cher Meinungsaustrausch die Solidarität des
Reiches fördert, und fährt fort: Das Ge-
schehen eines Schiffschiffes von Seiten der ma-
layischen Staaten, der beständige Fortschritt in
der Schaffung einer australischen Flotte
und die Debatte des kanadischen Parlaments über
die Verteidigung bezeugen, daß der Wunsch nach
Aufrechterhaltung der Sicherheit im Reiche all-
gemein ist. Der König besagt sodann, daß bei
dem verbrecherischen Anschlag auf den Vize-
könig von Indien im Dezember vorigen
Jahres Unbeteiligte getötet worden sind. Ferner
empfiehlt der König dem Parlament die wohlvol-
lende Beurteilung des Budgets und kündigt die
Widerbringung von Vorlagen, über welche in
der letzten Session zwischen beiden Häusern keine
Einigung erzielt wurde, sowie eine Reihe weiterer
Vorlagen an.

Alarmmeldungen aus dem fernen Osten.

In der russischen Presse tauchen immer häufiger
Alarmnachrichten von der chinesischen Grenze
auf. So ist, wie der „Woz Moskwa“ gemeldet
wird, die chinesische Bevölkerung der Mandchurie
allgemein davon überzeugt, daß der Frühling den
Krieg zwischen Rußland und China bringen wird.
Die dortigen Chinesen verkaufen ihre Häuser und
Geschäfte zu Spottpreisen, um auszuwandern. Die
Erregung in der Mandchurie ist in vielen Stel-
len derartig gestiegen, daß sie in eine Panik aus-
artet. Selbst die russische Bevölkerung in den
Grenzgebieten leidet in beständiger Furcht vor dem
Ausbruch eines Aufstandes. Hierzu kommt noch,
daß die Haltung Japans eine geradezu chine-
senfeindliche ist, und es daher nach Ansicht der
russischen Blätter durchaus nicht ausgeschlossen er-
scheint, daß die Bemühungen Chinas, mit Japan
ein Bündnis abzuschließen, von Erfolg begleitet
sein werden. In diesem Falle aber würde die Ge-
fahr eines chinesisch-russischen Krieges unmittelbar
bedrohlich, da der Mut der Chinesen durch ein
japanisches Bündnis sich stark steigern würde.

Deutschland.

— (Deutschlandreise des Prinzen von
Wales.) Amlich wird in London bekannt ge-
geben, daß der Prinz von Wales am nächsten Mon-
tag nach Deutschland abreist, wo er sich einige
Wochen zum Studium der Sprache auf-
halten wird. Der Prinz reist incognito. Nach
dem Besuche mehrerer Städte wird er sich als
Gast des Königs und der Königin von
Württemberg nach Stuttgart begeben.

Dem Ferienbesuche des Prinzen von Wales am
deutschen Kaiserhof d. h. wie verschiedene Blätter
betonen, keine politische Bedeutung gegeben wer-
den. Wohl aber lasse er vermuten, daß die Ge-
fahr des Ausbruchs eines neuen Krieges nicht groß
sein könne, denn sonst würde der König seinen
ältesten Sohn nicht an einen ausländischen Hof
entsenden. Es handle sich jedoch lediglich um einen
Privatbesuch des Prinzen bei seinen kaiserlichen
Verwandten, und die einzige Gelegenheit, bei der
der englische Königssohn vor der Öffentlichkeit
treten dürfte, werde die Vereingung des hohen
Ordens vom Schwarzen Adler sein.

— (Fürst Hohenlohe-Langenburg.) Mit
dem Fürsten Hohenlohe-Langenburg, der ein Onkel
unserer Kaiserin, als Bruder der Mutter der
Kaiserin, war, ist der dritte Statthalter Elsaß-
Lothringens aus dem Leben geschieden. In den
ersten Jahren nach der Vereinigung mit dem Reich
wurden die Reichsländer direkt von Berlin aus re-
giert; erst im Jahre 1878 erhielten sie in dem
General-Statthalter Freiherrn v. Manteuffel den
ersten Statthalter. 1895 übernahm Fürst Chod-
ow zu Hohenlohe-Schillingensfeld den Statthalter-
posten. Als der Fürst am 24. Oktober 1894 als
Nachfolger des Grafen Carvici zum Reichsfürst
ernannt wurde, folgte ihm in Straßburg der Ver-
treter der anderen Linie des alten Geschlechts,
der hiesigen verstorbenen Fürst Hermann zu Hohenlohe-
Langenburg, Gemahl der Prinzessin Leopoldine von
Baden. Im Oktober 1907 schied Fürst zu Hohen-
lohe-Langenburg aus Straßburg, nachdem er die
Aufhebung des Diktaturparagrafen in den Reichs-
ländern durchgeführt hatte.

— (Der Wächter des Kaisers erkrankt.)
Der Kaisers Wächter So hat, wie der „National-
zeitung“ geschrieben wird, durch den Prozess des
Kaisers gegen ihn gesundheitlich sehr gelitten, so
daß er sich in einem Sanatorium in ärztliche
Behandlung begeben mußte. Die Meinung, daß
gegen das Urteil erneut eine höhere Instanz an-
gerufen werde, ist übrigens nur bedingt richtig.
Der Kaiser hat den Wunsch geäußert, die An-
gelegenheit auf friedlichem Wege zu er-
ledigen, und so schweben gegenwärtig Verhand-
lungen, die die vorzeitige Räumung des Vorwerks
Rehberg und Erhöhung der in dem verordneten
Verträge vorgesehene Entschädigung von 8000 auf
12 000 Mk. zum Ziele haben.

— Die Verhandlungen in der deutschen
Holzindustrie sind Montag nachmittag zu
Ende geführt worden. Sowohl in Berlin wie in
den übrigen 50 Städten ist es zum Abschluß
eines Tarifvertrages gekommen. Nur in Schwerin
sind die Parteien noch nicht einig.

Ausland.

Amerika.

— (Mexiko braucht Geld.) Das war nach
all den k. u. g. Werten voranzugehen. Man will
sich vorläufig mit 200 Millionen Mark begnügen.
Den gestiegenen Gewaltthätigkeiten wird vorge-
schlagen, daß sie sich auf Kosten der Staatskassen be-
decken sollten. Es bedürfte 80 Millionen Mark ent-
falten, sie wiesen aber nur 180 000 Mark auf.
Im Staate Sonora ist eine Bewegung im Gange,
die darauf hinauszielt, mit vier anderen Staaten eine
unabhängige Republik zu gründen.

Westfalen u. Rheinland.

(*) Dortmund, 12. März. (Schwurgericht.)
Wegen Brandstiftung, und zwar vorläufiger, hat
sich gestern die am 21. März 1892 in der
geborene Dienstmagd Auguste Deis zu ver-
antworten. Das Mädchen ist bisher unbeschol-
ten, stammt von achtbaren Eltern und soll am
7. Juni v. J. das Wohnhaus des Landmanns
August Mecke in Schweringhausen, wo es be-
dienstet war, angezündet haben. Das Ge-
bäude brannte bis auf den Grund nieder, nur wenige
Habseligkeiten und das Vieh konnten mit knapper
Not gerettet werden. Es handelt sich in diesem
Prozess um eine Sache, die nicht aufzuklären war.
Einige Tage nach dem Brande wurde die Ange-
klagte von dem zuständigen Polizeikommissar in
Verhör genommen und gefand, daß sie die An-
gelegenheit habe. Später niederholte sie diese
Geständnisse vor dem Amtsrichter in Castro, wo
heute verurteilt wurde. Sie gibt an, der in Frage
kommende Kommissar und ein Polizeibeamter, der
sie zum Verhör vorführte, hätten sie derartig
eingeinflusst, daß sie schließlich ausgesagt habe,
sei die Brandstifterin. Der Kommissar habe ge-
sagt, wenn sie zugebe, das Feuer angezündet zu
haben, dann würde er sie in Freiheit lassen,
dann erst. Man habe die Sache so aufgefassen, als
handle es sich um eine fahrlässige Brandstiftung.
Es werde dann schon dafür Sorge getragen, daß
sie eine andere gute Anstellung bekomme, und
dieses zu betätigen, gab er ihr sogar seine
Visitenkarte, die den Akten beigelegt war. Ferner
gibt die Angeklagte, die nicht den Eid schwören
müßte, als ob sie eine Brandstifterin sei, folgende
Bilder an: „Ich bin am 15. Mai 1912 bei Mecke
in Dienst getreten und bekam dort schlechte Be-
handlung und schlechte Behandlung. Selbst der An-
walt, den ich nach, weil ich meinem Wunsche nicht
nachkommen konnte, so wurde mir das Leben dort so
schwer, daß ich habe das Haus nicht angezündet,
sondern ich war zu Bett, als es auf einmal Licht
brannte, und rettete meine Sachen mit knapper
Not.“ Die Verhandlung zog sich ziemlich lange
hin, die Aussagen der geladenen Zeugen konnten
in der Angelegenheit keine Klarheit schaffen, so-
wohl die Zeugen als die Geschworenen die Schuld
frage, also daß die Angeklagte freigesprochen
werden mußte.

* Wiederhöfen, 12. März. Ein größ-
ter Unfall ereignete sich Montag, als ein
dem hiesigen Bahnhof. Der um 2.17 Uhr nach
Bönn fahren Personenzug überfuhr bei der Ab-
fahrt einen sich noch auf dem Trittbret er-
haltenden Mann, welcher abglitt und unter den
Zug geriet. Dem Bedauernswerten wurden beide
Beine und eine Hand abgefahren.

(?) Reddinghausen, 12. März. (Tot-
fälle.) In dem Hause Dästerweg 9 führte die
62 Jahre alte geisteschwache Witwe Wilhelm
Vieper in der Nacht aus einem Fenster des ersten
Stockwerks auf die Straße hinab. Die Frau er-
litt schwere innere Verletzungen und ist inzwi-
schen gestorben. — Auf Schacht 1/2 der Zeche
„Friedrich“ fiel der Grubenhilfsarbeiter Friedrich Lang
in den Fahrstuhl hinab. Lange wurde mit
schweren Verletzungen aufgefunden und dem Hilfs-
betheiligt in Reddinghausen-Süd zugeführt, wo er
bald nach seiner Entlieferung starb.

Essen, 12. März. (Emil Kirdorf Doktor-
Ingenieur.) Der Senat der Königlich Tech-
nischen Hochschule zu Berlin in der
Lottentburg hat in seiner Sitzung vom 14. März
beschlossen, Herrn Geheimrat Emil Kirdorf
aus Anlaß seines vierzigjährigen Jubiläums
als Leiter der Gesellschaft der Ingenieure
Gefellschaft die Würde eines Doktor-Ingenieurs
ehrenhalber zu verleihen. Die feierliche Ab-
ordnung des Diploms durch eine Abordnung der
Technischen Hochschule unter Führung des Prä-
sidenten des Reichsvereins der Ingenieure, des
Prof. Dr. D. Hoffe findet heute nachmittags
2 Uhr im Hotel Merlon in Berlin statt, und
im Kreise der Familie des Herrn Kirdorf.

Pfarrer Karl Jatho.

Köln, 12. März. Pfarrer Jatho ist gestern
abend 7 Uhr 15 Minuten nach langwieriger
Krankheit im Alter von 62 Jahren infolge einer



Pfarrer Jatho

vergiftung, die er sich beim Aussteigen aus einem
Droschke aus Halle an der Saale zuzog, gestorben.
Jatho hat nur ein Alter von 62 Jahren
erreicht. Mit ihm ist ein ehrlich nach Wahrheit
suchender und um Wahrheit ringender
Mann hingegangen. Seine von ihm als wahr emp-
fundene Ansicht vertrat er furchtlos, ohne daß
ihn Widerspruch zu einem Offizier gemacht hätte.
In seiner Kölner Gemeinde hat er gerade durch
seine rechtschaffen lautere Gesinnung eine große
Zahl von Freunden erworben. Jatho wurde vom
Spruchgericht am 24. Juni 1911 wegen Ver-
weigerung seines Amtes verurteilt. Seine Ämter
wurden ihm durch freie Wahl von den
weiteren Werten als erledigt. Jatho entstammte
einem Kasseier Bauernhause. Nach dem Besuch der
Universitäten Marburg und Leipzig war er
Jahre Religionslehrer in Aachen. Nach Jatho wurde
er als Geistlicher in Düren, von 1894
1897 als Pfarrer in Vöppard am Rhein
seit 1891 in Köln.

